

**Pädagogische Konzeption
der Kindertagesstätte Helles Nest
in Berlin-Hellersdorf**

November 2015

Kita Helles Nest

Riesaer Str. 79A

12627 Berlin

Träger:

Christburg Campus gGmbH

Christburger Str. 14

10405 Berlin

www.Christburg-Campus.de

Inhaltsverzeichnis

1. Leitbild	3
1.1. Träger der Einrichtung	3
1.2. Pädagogischer Auftrag der Kindertagesstätte	3
2. Eltern- und Familienarbeit	4
3. Ziele unserer pädagogischen Arbeit.....	4
3.1 Religionspädagogik	5
4. Bildungsbereiche	6
4.1 Körper, Bewegung und Gesundheit	6
4.2 Soziale und kulturelle Umwelt	6
4.3 Kommunikation, Sprache und Schriftkultur.....	6
4.4 Bildnerisches Gestalten	7
4.5 Musik	7
4.6 Mathematische Grunderfahrungen	8
4.7 Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen	8
5. Kompetenzen im Bildungsverlauf	8
6. Tagesablauf	9
7. Eingewöhnung.....	10
8. Vorschule.....	10
9. Gruppendynamik	10
10. Raumgestaltung und Materialauswahl	11
11. Zusammenarbeit	11
11.1 Mitarbeiter	11
11.2 Institutionen	12
12. Qualitätsmanagement.....	12
Anhang 1.....	13

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde in der Regel die weibliche Form verwendet. Wir weisen an dieser Stelle ausdrücklich darauf hin, dass sowohl männliche als auch die weibliche Schreibweise für die entsprechenden Beiträge gemeint ist. Alle angegebenen Paragraphen beziehen sich auf das Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege (Kindertagesförderungsgesetz – KitaFöG)

1. Leitbild

Wir wollen die Berliner Bildungslandschaft bereichern. Unser Ziel ist es, jedes einzelne Kind individuell zu begleiten, zu fördern und bestmöglich auf die Schule vorzubereiten. Dies geschieht im Hinblick auf unser christliches Profil und prägt unseren Leitsatz „Lernen. Wachsen. Leben - Mit Gott. Zukunft gestalten.“ Fundament unseres Handelns ist die Bibel. Wir sind uns bewusst, dass uns die Kinder von Gott und ihren Eltern als etwas Besonderes anvertraut sind. In der Kindertagesstätte soll daher eine Atmosphäre des Vertrauens und der Geborgenheit herrschen, in der sich die Kinder geliebt und angenommen wissen und ein soziales Miteinander erleben.

In unserer Arbeit sehen wir das einzelne Kind als wertvoll und von Gott geliebt. Wir wollen es in seiner Persönlichkeit achten und annehmen. Wir möchten die Bedürfnisse, Fähigkeiten und Begabungen der Kinder erkennen, ihnen Hilfestellung geben und sie fördern. Als Erziehende unterstützen wir die Kinder, Dinge in den verschiedenen Entwicklungsbereichen zu entdecken, zu erforschen und zu erlernen.

Wir betreuen Kinder unabhängig ihrer Herkunft und ihrer Religionszugehörigkeit ab dem ersten Lebensjahr bis zum Schuleintrittsalter, und je nach den Gegebenheiten unserer Räume legen wir die Gruppengrößen und Gruppenzusammenstellung altershomogen bzw. altersgemischt fest.

Wir sehen es als unseren Auftrag, Kinder, die in ihren Wesensäußerungen und Fähigkeiten beeinträchtigt sind, in unserer Kita zu fördern und in die Kindergemeinschaft zu integrieren, sie in ihrer Entwicklung zu begleiten und zu stärken. Das schließt eine spezifische Qualifizierung unseres Fachpersonals ein.

1.1 Träger der Einrichtung

Träger der Kindertagesstätte ist die Christburg Campus gGmbH.

Er betreibt seit vielen Jahren Kitas und offene Ganztagschulen in Prenzlauer Berg, Spandau und Hellersdorf sowie eine integrierte Sekundarschule in Prenzlauer Berg.

1.2 Pädagogischer Auftrag der Kindertagesstätte

Die ersten Jahre im Leben eines Kindes sind für seine gesamte Entwicklung von entscheidender Bedeutung. Für die Persönlichkeitsentwicklung ist die Geborgenheit des Kindes in der Familie die wichtigste Voraussetzung. Ein Kind darf aber auch lernen, sich in kleinen Schritten von der Familie zu lösen.

Die Lebensbedingungen in unserer Gesellschaft (beengte Wohnverhältnisse, Berufstätigkeit der Eltern, Kleinfamilien, Patchwork-Familien, die steigende Zahl Alleinerziehender) setzen der Erziehung des Kindes in der Familie oft Grenzen. Durch eine dem Kind angemessene Erziehung außerhalb der Familie können die Kinder ergänzende Erfahrungen sammeln. Die Erziehung in der Kita stellt eine solche Ergänzung und Begleitung zur Familienerziehung dar.

In unserer heutigen Gesellschaft ist Kindern mehr und mehr der natürliche Spielraum verloren gegangen. Einige Auswirkungen, wie z.B. Bewegungsarmut, Reizüberflutung, Verlust an Lebenserfahrung und Lebenssinn, zunehmende Beziehungsarmut, Isolation, mangelnd ausgeprägte Phantasie, Passivität und ein steigendes Gewaltpotential sind nur zu deutlich in aktuellen Ereignissen zu erkennen.

Vor dem Hintergrund dieser Beobachtungen sehen wir es als unseren Auftrag an, pädagogische Ziele und Angebote zu entwickeln, die diesen gesellschaftlichen Tendenzen

entgegenwirken und den Kindern Alternativen aufzeigen.

2. Eltern- und Familienarbeit

Im Kitaalltag spiegelt sich dies durch eine beständige Kommunikation zwischen Eltern und Pädagogen und regelmäßigen Veranstaltungen (Elternabende, Einzelgespräche, gemeinsame Feste) wieder. Tür- und Angelgespräche gehören für uns zum Alltag.

Ohne die Zusammenarbeit mit den Eltern, zum Teil auch anderen Familienangehörigen wie den Großeltern, ist eine gute pädagogische Arbeit in der Kita zum Wohl des Kindes nicht möglich. Transparente Arbeit, gegenseitige Informationsvermittlung, Erfahrungsaustausch und Unterstützung sind unabdingbar.

Dies beginnt bereits bei einem ausführlichen Aufnahmegespräch vor Beginn der Eingewöhnung, in dem wir das Kind, die Eltern und deren Lebenssituation kennenlernen, aber auch umgekehrt einen Einblick in unsere Einrichtung und den zukünftigen Lebensraum des Kindes geben.

Durch regelmäßige Entwicklungsgespräche ermöglichen wir den Austausch über den Entwicklungsstand des Kindes, unseren Beobachtungen und unseren Dokumentationen unter anderem mit Hilfe des Sprachlerntagebuchs und anhand der Kuno Beller Entwicklungstabelle.

Gemeinsame Feste, z. T. auch Bastelnachmittage für Eltern oder andere Familienmitglieder und Kinder prägen das Kitajahr.

Positive Resonanzen der Eltern motivieren uns, aber auch offene kritische Anmerkungen können sowohl zur Verbesserung als auch zu Problemlösungen beitragen und helfen uns Pädagogen im Kitaalltag im Umgang mit dem einzelnen Kind.

3. Ziele unserer pädagogischen Arbeit

Die christlich orientierte Pädagogik in unserer Kita geht davon aus, dass das Kind als Ebenbild Gottes geschaffen ist und es ein Recht auf

- Akzeptanz seiner Person
- aktive positive Zuwendung
- Rückzug
- faire Auseinandersetzung mit Kindern und Erwachsenen
- eigene Wahl der Spielgefährten
- gestalt- und veränderbare Umgebung innerhalb der Kita
- gesunde Ernährung
- freies Denken, Handeln und Spielen sowie auf Orientierung und Begrenzung
- Medienkompetenz
- Kennenlernen anderer Sprachen
- Kennenlernen der natürlichen Umwelt
- Entfaltung der Persönlichkeit in der Natur

hat.

Auf dieser Grundlage geht es uns um:

- Erziehung zur Toleranz und Hilfsbereitschaft, z.B. durch die integrative Arbeit
- Erziehung zu Umweltbewusstsein und Naturverständnis
- Erziehung zu Lernbereitschaft und Durchhaltevermögen (kein isoliertes Training von Kulturtechniken).

Echtes Selbstbewusstsein entwickelt sich durch das Erproben der eigenen Kräfte und der Freude an der eigenen Leistung. Jedes Kind hat dazu die nötige Zeit, die es braucht. Kinder, die zunehmend an verantwortliches Handeln gewöhnt werden, kommen später als Schüler mit den Erwartungen von Eltern und Lehrern besser zurecht.

3.1 Religionspädagogik

Die christliche Erziehung ist Bestandteil unserer Bemühungen um ganzheitliche Entwicklung des Kindes und berücksichtigt, dass der Glaube an Gott und die Bereitschaft, sich dem Inhalt des Evangeliums zu öffnen, nicht befohlen oder anerzogen werden kann. Deshalb verzichtet unsere christliche Erziehung bewusst auf jegliches moralisches Drängen.

Durch das Vermitteln biblischer Inhalte sollen Kinder:

- Hilfen für das eigene Leben bekommen
- lernen, sich mit Werten des christlichen Glaubens auseinanderzusetzen (z.B. soziales Lernen im Rollenspiel des „Barmherzigen Samariters“)

In unseren Gruppen erleben wir die unmittelbare Nähe zur Schöpfung, die ganz natürlich auf den Schöpfer aller Dinge hinweist. Viele biblische Lerninhalte und Wertvorstellungen können so ganz natürlich vermittelt werden.

Auf folgende Weise kommen die Kinder im Kita-Alltag mit christlichen Themen in Berührung:

- Tischlied oder Vers vor den Mahlzeiten
- Lieder und Geschichten im Morgenkreis
- biblische Geschichten als Angebot einmal pro Woche
- christliche Kinderliteratur und Hörmedien
- gemeinsames Feiern der christlichen Feste (Ostern, Erntedank, St. Martin, Weihnachten).

4. Bildungsbereiche

Um eine ganzheitliche und gabenorientierte Entwicklung zu gewährleisten, geschieht dies alles unter Berücksichtigung der sieben Bildungsbereiche nach dem Berliner Bildungsprogramm.



Die Bildungsbereiche werden im Tagesablauf, in den Angeboten und Projekten immer wiederzufinden sein, sind selten klar voneinander getrennt, sondern greifen häufig ineinander.

4.1 Körper, Bewegung und Gesundheit

Alle grundlegenden Erfahrungen, die Voraussetzung sind für kognitives Lernen, macht ein Kind durch Bewegung.

Um diesem Bedürfnis gerecht zu werden und sie bei dieser Entwicklung zu unterstützen, bieten wir den Kindern im Innenbereich sowie auf unserer Außenfläche vielfältige Bewegungsmöglichkeiten an. In Kleingruppen besuchen wir die umliegenden Spielplätze und Parkanlagen zum freien Spielen und Toben. Einmal in der Woche haben wir zudem die Möglichkeit, die Turnhalle der Sabine-Ball-Grundschule zu nutzen.

Ein- bis zweimal in der Woche finden Wald- und Wiesentage statt. Das sind größere Ausflüge, bei denen jeweils etwa 10 Kinder ab 4 Jahren über mehrere Stunden mit zwei Pädagogen in der Natur sind.

Da vielen Kindern in unserem Stadtbezirk die direkte und ursprüngliche Begegnung mit der Natur fehlt, dies jedoch für Kinder von essentieller Bedeutung ist, legen wir in diesem Bereich einen besonderen Schwerpunkt. Die Kinder beschäftigen sich über Stunden mit nicht-vorgefertigten Materialien und haben die Möglichkeit, ausgedehnte phantasievolle und faszinierende Naturbegegnungen zu erleben. Dabei steht praxisorientiertes Lernen im Mittelpunkt.

In unserer Einrichtung leben wir mit den Kindern einen bewussten Umgang mit Ernährung. Frühstück und Vesper werden von der Kita angeboten und über einen geringen Kostenbeitrag der Eltern finanziert. Das Mittagessen wird von einem Caterer geliefert. Bei der Vorbereitung und Zusammenstellung des Frühstücks werden Kinder beteiligt.

4.2 Soziale und kulturelle Umwelt

Die sozialen Beziehungen sind Grundvoraussetzung aller Bildungsprozesse. Das bedeutet für unsere Erzieher, den Kindern Raum und Zeit zu geben ihre Welt zu entdecken und die verschiedenen Kulturen kennenzulernen, die in den Familien der einzelnen Kinder gelebt werden.

Im Kita-Alltag geben wir den Kindern die Möglichkeit Konflikte eigenständig zu lösen, Kompromisslösungen zu finden und ein faires Miteinander zu erlernen. Es ist uns ein großes Anliegen, dass die Kinder lernen, die eigenen Erwartungen und Gefühle und die Anderer zu erkennen und somit einen respektvollen und wertschätzenden Umgang unter den Kindern zu fördern. Dies geschieht zum Beispiel ganz praktisch bei Gesprächsrunden im Morgenkreis. Regelmäßig wird mit Gefühlskarten gearbeitet, bei denen die Kinder ihren aktuellen Gefühlszustand anhand einer Karte zeigen und beschreiben können.

4.3 Kommunikation, Sprache und Schriftkultur

In unserer Einrichtung werden die Kinder herausgefordert, sich mitzuteilen und Gefühle und Wünsche auszudrücken und zu äußern. Wir unterstützen die Kinder in der Entwicklung ihrer Sprachkompetenz und ihres Wortschatzes durch Gespräche im Morgenkreis und Zeit für einzelne Gespräche. Wir fördern die Neugier und Freude am geschriebenen Wort durch das

Vorlesen, Vorleben und die Möglichkeit für die Kinder, jederzeit selbst etwas „aufschreiben“ zu dürfen. Mit Kindern, die besonderem Förderbedarf im Bereich Sprache aufweisen, arbeiten wir individuell in Kleingruppen und mit Hilfe von Einzelangeboten.

Wir singen mit den Kindern, lesen ihnen vor, spielen Fingerspiele und setzen uns bewusst mit unserer Vorbildrolle in punkto Sprache auseinander.

Jahreszeitlich lernen die Kinder Lieder, Verse, mitunter auch kleine darstellende Stücke.

Natürlich wird die Sprachfähigkeit der Kinder im Portfolio und in den Sprachlerntagebüchern des Senats dokumentiert.

4.4 Kunst: Bildnerisches Gestalten

In unserem Alltag spielt der Bereich Kunst eine wichtige Rolle. Die Kinder haben immer Möglichkeit mit unterschiedlichen Materialien zu Basteln (Knete, diverse Stifte, Farben, Bügelperlen, Naturmaterialien, Recycling-Materialien, Aufkleber uvm.), sich in Rollenspiele zu vertiefen, sich dabei zu verkleiden oder ggf. zu schminken.

Umsetzung des Bildungsbereichs bildnerisches Gestalten:

- Möglichkeiten zum freien Experimentieren schaffen
- das Heranführen an verschiedene Mal- und Zeichentechniken
- Gestaltung eines Raumes mit freiem Zugang zu unterschiedlichen Materialien
- Motivation der Kinder ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entdecken und weiterzuentwickeln.
- angeleitetes Gestalten bis hin zu Angeboten und themenbezogene Projekte
- Planung: Einrichtung eines Mal-Orts (Atelier).

4.5 Musik

Musik ist sowohl als Ritual zum Beispiel durch den Morgenkreis in den Alltag integriert als auch durch gezielte Angebote immer wieder Bestandteil des Tages. Einmal in der Woche gestaltet ein Erzieher ein musikalisches Angebot. Die Kinder erleben dort den Umgang mit verschiedenen Instrumenten und nehmen ihre Stimme als Klangwerkzeug wahr. Dies soll Freude an der Musik und am Experimentieren mit Klängen und Rhythmen weitergegeben und vermittelt werden.

Umsetzung des Bildungsbereichs Musik:

- Gemeinsames Singen von Liedern und ausbauen des Liedschatzes
- Kennenlernen unterschiedlicher Melodien, Rhythmen, Klängen, Tonhöhen und Harmonien
- Ausprobieren von unterschiedlichen Musikinstrumenten und vertiefen der erworbenen musikalischen Grundkenntnisse
- Bauen und Gestalten von Klang- und Rhythmusinstrumenten
- Mit Gegenständen des Alltag Klänge erzeugen und experimentieren
- Erlernen von Tänzen und Bewegungsliedern
- Kennenlernen von Musik und Liedern anderer Kulturen und musikalischer Stilrichtungen.

4.6 Mathematische Grunderfahrungen

Jedes Kind konstruiert sich ein eigenes Bild von der Welt der Zahlen und Mengen, welches wir begleiten und vorantreiben.

Wir legen Grundlagen für mathematisches Denken in den ersten Lebensjahren bis hin zum spezifischen Umgang mit Zahlen bei Vorschulkindern. Dazu gehört, dass das Raum- und Zeitverständnis entwickelt und vertieft wird.

Umsetzung des Bildungsbereichs mathematische Grunderfahrungen:

- Mathematische Prozesse erfahren: Zahlen im Alltag bewusst erleben (Uhr, Datum, Gewicht, Mengengrößen, Alter)
- Erwerb von Größen- und Zahlenvorstellungen bis hin zum spielerischen Aneignen mathematischer Grundoperationen wie Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division z.B. beim Tischdecken, Zählen der Kinder im Morgenkreis, bei angeleiteten Bastelangeboten
- Kennenlernen ein- und mehrdimensionaler geometrischer Formen
- Vermittlung des Grundverständnis für Ordnungsstrukturen der Zeit, z.B. beim Besprechen des Tages im Morgenkreis (wie vorher/nachher, gestern/morgen).

4.7 Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen

Wir wollen den natürlichen Wissensdurst und die Neugier und den Drang der Kinder Phänomene der Umwelt und des Alltag zu erforschen, zu ergründen und zu begreifen fördern und festigen. Die Kinder Erfahrungen in unterschiedlichen Wissensbereichen wie Biologie, Physik und Chemie machen lassen und Experimente und deren natürliche Grenzen kennenlernen.

Umsetzung des Bildungsbereichs naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen:

- Biologische Prozesse erfahren: Pflanzenpflege im Kita-Garten, Beobachten der Tier- und Pflanzenwelt, Pflege unserer zwei Aquarien und eines Terrariums mit Stabheuschrecken
- Chemische Prozesse erfahren: Gemeinsames Backen, Experimentieren
- Physikalische Prozesse erfahren: Wetterbeobachtung, Gravitationsgesetzte erproben und verstehen
- Technische Prozesse erfahren: Beobachtung und Erprobung von Haushaltsgeräten wie Mixer, CD-Player, Telefon.

Die Bildungsbereiche werden nicht nacheinander „abgearbeitet“, sondern die Inhalte der Bereiche überschneiden und ergänzen sich im realen pädagogischen Geschehen im Freispiel, in den Angeboten und Projekten.

5. Kompetenzen im Bildungsverlauf

Die in den verschiedenen Bildungsbereichen entdeckten und erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse ermöglichen dem Kind eigenes, zielgerichtetes Denken und Handeln. Die folgenden Kompetenzen sollen das Kind in die Lage versetzen, in verschiedenen Situationen seines Lebens selbstständig und verantwortungsbewusst zu handeln. Unser besonderes Interesse gilt dabei der Förderung folgender vier Kompetenzen:

1. Ich-Kompetenz

Um die Identitätsentwicklung der Kinder zu unterstützen und zu fördern, legen wir großen Wert auf die Stärkung des Selbstvertrauens und Selbstwertgefühls. Das heißt für uns, dass jedes einzelne Kind sich angenommen fühlen soll und wertgeschätzt wird.

Das erreichen wir vor allem durch positive Bestätigung und Lob. Und indem wir den Kindern Freiraum zur Selbstbestimmung und freien Entfaltung geben, aber auch mögliche Fehler zulassen.

2. Soziale Kompetenz

Wir möchten zahlreiche Gelegenheiten zum Erlernen positivem Sozialverhalten ermöglichen, das beinhaltet unter anderem, dass die Kinder Kommunikationsformen erlernen wie sich ausreden lassen, um Hilfe bitten, Kompromisse finden und lernen, gemeinsam Probleme anzugehen und zu lösen.

3. Sachkompetenz

Wir möchten die Kinder im Prozess des Weltverstehens begleiten und geben ihnen Hilfestellungen, über soziale Kontexte aufgeklärt zu werden, sich Wissen anzueignen und sich nach ihrem individuellen Entdeckungsdrang zu entfalten.

4. Lernmethodische Kompetenz

Wie möchten die Kinder darin unterstützen, ihre eigenen Stärken auszubauen und Fortschritte ihres eigenen Könnens erzielen zu wollen sowie die Zusammenarbeit und den Zusammenhalt zwischen den Kindern bei der Bewältigung von Aufgaben zu fördern und sie darin erkennen zu lassen, dass Anstrengung und Leistung zu Erfolgen führen; nicht zuletzt dadurch, dass die eigenen Kenntnisse und Fertigkeiten sie dazu befähigen.

6. Tagesablauf

Bei der Gestaltung des Tages- / Jahresablaufs geben immer wiederkehrende Rituale (Morgenkreis, gemeinsame Mahlzeiten, Ruhezeit) den Kindern die zeitliche Orientierung. Wir legen besonders großen Wert auf klare Strukturen im Alltag die den Kindern Sicherheit und Geborgenheit vermitteln.

Dazu gehört auch die gemeinsame Gestaltung von christlichen Festen als ein wichtiger Bestandteil unserer religions-pädagogischen Arbeit. Sie gibt den Kindern darüber hinaus Orientierung im Rhythmus des Jahres.

07:00 - 08:00	Frühdienst: Ankommen der Kinder U3/Ü3
ab 08.00 – 08:30	Frühstück
ca. 08:30 – 09:30	freies Spiel und Basteln
09:30 – 10:00	Morgenkreis anschließend Zähneputzen für Ü3
10:00 - 11.30	Bewegung und Spiel im Freien/ geplante und angeleitete Lernangebote/ spezielle Förderung der älteren Kinder Gemüse/Obst-Snack
11:15 – 11:45	Mittagessen U3
11:45 – 12:15	Mittagessen Ü3
11:45 - 13:30	Schlafen U3
12:30 – 14:00	Schlafen im Schlafraum/ Ausruhen im Ruheraum je nach Alter und Bedürfnis
14:00 – 14:30	Vesper
14:30 – 16:30	Bewegung und Spiel im Freien/ geplante und angeleitete Lernangebote
16:30 - 17.00	Spätbetreuung

7. Eingewöhnung

Begleitende Eingewöhnung ist für uns selbstverständlich und ein Kernstück der Krippenarbeit. Diese - für das Kind wie die Eltern - wichtige Zeit, wird individuell gestaltet. Das Kind bestimmt das Tempo der Eingewöhnung, jedes Kind braucht einen anderen Rahmen, um diesen ersten Schritt aus der Familie angstfrei zu erleben.

Um einen individuellen groben Rahmen bieten zu können orientieren wir uns an dem Eingewöhnungsmodell des Berliner Bildungsprogramms (s. Anlage 1).

Wir gehen auf jedes Kind individuell ein, geben aber angemessene und klare Alltagsstrukturen vor um den Kindern die Herausforderung des Neuen (unbekannte Räume, fremde Personen etc.) zu erleichtern und schaffen durch kleine wiederkehrende Rituale einen Alltag mit schnellem Wiedererkennungswert. Siehe Punkt 6. Tagesablauf.

8. Vorschule

Grundsätzlich verstehen wir die Jahre vor der Schule als Vorschule. Als zusätzliches Angebot soll die „Vorschule“ das Kind in seinem letzten Kindergartenjahr bei der Vorbereitung auf seine neue Lebenssituation „Schule“ unterstützen. Diese gestaltet sich folgendermaßen: Das erste halbe Jahr gestalten ErzieherInnen spezielle Angebote im Wochenablauf und im zweiten findet eine Vorschulgruppe in der Kooperationsschule statt. Dabei lernen die Kinder das Schulgebäude und Lehrerinnen kennen.

9. Gruppendynamik

Wir arbeiten nach einem teiloffenen Konzept. Das bedeutet, dass die Kinder zu festen Zeiten (Morgenkreis, Mittagessen und Vesper) in ihren zugeordneten Gruppen sind. Das sind: Gelbes und Blaues Nest im Bereich Ü3; Grünes und Rotes Nest im Bereich U3. In den gruppenoffenen Zeiten können die Kinder nach Neigung, Interesse und Wahl des Spielpartners ihren Beschäftigungsort selbst wählen. Dabei achten die ErzieherInnen auf förderliche Zusammensetzungen der Kleingruppen.

Gemeinsame Aktivitäten, wie Singen und Tanzen, Basteln und Bauen, Kochen und Essen, Feiern und Ausflüge fördern das „Wir-Gefühl“. Ergänzt werden gemeinschaftliche und geleitete Angebote durch das Freispiel. Hierbei werden Rahmen innerhalb der Gruppe festgelegt, wobei die Kinder Spielort, Spieldauer, Spielpartner und Spielmaterial frei wählen. Dadurch wird die ganzheitliche Entwicklung des Kindes unterstützt. Es lernt:

- selbst Kontakte zu knüpfen
- Kooperation
- Einfühlungsvermögen
- Toleranz
- Aushalten und Lösen von Konflikten
- soziale Empfindsamkeit
- Selbstbewusstsein
- Verantwortung für das eigene Verhalten zu übernehmen und erlebt dabei Erwachsene, die Vertrauen in seine Fertigkeiten und Fähigkeiten setzen.

10. Raumgestaltung und Materialauswahl

Die Raumgestaltung und die Anordnung des Spielmaterials haben Aufforderungscharakter und sollen damit Spielanregung sein:

- Körper, Bewegung und Gesundheit:
Turnraum (Sporthalle der Kooperationsschule), sowie Rückzugsmöglichkeiten innerhalb und außerhalb der Gruppenräume
- Sprache, Kommunikation und Schriftkultur:
Bücherecke, unterschiedliche Schreibmaterialien, Arbeitsecken
- Musik:
Bereitstellung verschiedenster Instrumente, sowie Platz für rhythmische und kreative Bewegungen nach Musik, musikalische Früherziehung
- Darstellen und Gestalten:
Durch die Bereitstellung verschiedenartiger Materialien zur kreativen Gestaltung, wie Papier und Farben aller Art, Naturmaterialien, Modelliermassen, Hölzer, Werkzeuge sowie Verkleidungsutensilien
- Mathematik und Naturwissenschaften:
Durch verschiedene Bausteine, Spiele, Kalender, Uhren, einer Experimentierecke (im Moment im Vorraum der Küche) mit unstrukturierten Naturmaterialien wie Sand, Wasser, Steine, Farben etc., sowie im Gemüsegarten
- Soziales Leben:
Fördern durch Fotos der Familien und Kinder, Rollenspielzubehör, Eigentumsfächer, Stoffe, Tücher, Puppen.

Durch die verschiedenen Spiel- und Arbeitsbereiche, soll den Kindern ein ständiger Rückzug ermöglicht werden.

Bei Mobiliar und Spielmaterial achten wir auf die Verwendung möglichst vieler Naturmaterialien.

Die Auswahl erfolgt nach ökologischen, gesundheitlichen und ästhetischen Gesichtspunkten, und soll eine Reizüberflutung vermeiden.

11. Zusammenarbeit

Durch die Zusammenarbeit der Mitarbeiter und Kooperationen mit anderen Institutionen können Synergieeffekte entstehen und neue Sichtweisen durch das Zusammenwirken möglich werden.

11.1 Mitarbeiter

Für alle Mitarbeiterinnen ist der christliche Glaube Lebensgrundlage. Er zeigt sich in ihrer Lebensführung und wird in der täglichen Arbeit im Umgang mit den Kindern und ihren Eltern, aber auch mit den anderen Mitarbeiterinnen und der Leitung sichtbar.

Uns sind für die frühkindliche Entwicklung auch männliche Vorbilder wichtig. Deshalb achten

wir bei der Teambildung bewusst darauf, männliche Pädagogen einzusetzen. Im Moment haben wir 3 männliche Mitarbeiter in der Einrichtung. Dies wirkt sich positiv sowohl im Kitaalltag als auch in unsere Eltern- und Familienarbeit aus. Der ganzheitliche Ansatz ist uns auch hier wichtig.

11.2 Institutionen

Im Rahmen der pädagogischen Arbeit findet eine Zusammenarbeit statt mit:

- den örtlichen und überörtlichen Behörden
- anderen Kindertagesstätten im Bezirk und darüber hinaus
- Schulen, die unsere Kinder besuchen (werden)
- ggf. Logopäden und Ergotherapeuten der näheren Umgebung
- ggf. anderen für uns wichtigen Institutionen z.B. Krankenhaus, Kirchengemeinden etc.

Des Weiteren ist ein enger Kooperationspartner unserer Einrichtung das christliche Kinder- und Jugendwerk Arche.

12. Qualitätsmanagement

Wir richten uns und arbeiten nach den im Berliner Bildungsprogramm festgelegten Qualitätskriterien und setzen für uns wichtige Schwerpunkte. Qualitätsentwicklung und -sicherung gehört zu den zentralen Aufgaben unserer Einrichtung.

Zwischen dem Träger und der Kita-Leitung sowie zwischen der Leitung und den Mitarbeitern findet eine regelmäßige Leistungs- bzw. Zielvereinbarung statt. Teamsitzungen, pädagogischer Austausch und regelmäßige Reflexion sind wichtige Bestandteile unserer Arbeit. Die Teamsitzung findet einmal monatlich im gesamten Team statt, diese Termine werden den Eltern für das gesamte Kita-Jahr bekannt gegeben. An diesen Tagen sind die Eltern gebeten, ihre Kinder bereits bis 16:00 Uhr abzuholen. Zusätzlich finden zwei bis vier pädagogische Tage im Kita-Jahr statt. An diesen Tagen ist die Kita für den normalen Betrieb geschlossen. Interne und externe Evaluationsrunden und Supervisionen bereichern und qualifizieren unsere Arbeit.

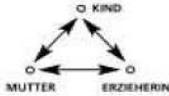

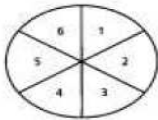


Die Mitarbeiterinnen besuchen regelmäßig Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen und werden in der Regel dafür unter Fortzahlung der Bezüge freigestellt, die Kosten werden vom Arbeitgeber übernommen.

Anhand der Kuno-Beller-Entwicklungstabelle und des Sprachlerntagebuchs dokumentieren wir Beobachtungen und Bildungsprozesse der Kinder. In Anlehnung an die Entwicklungstabelle finden regelmäßige Entwicklungsgespräche zwischen dem Bezugserzieher und den Eltern statt.

Damit die pädagogische Arbeit eine gleichbleibend hohe Qualität aufweist, ist ein Mitarbeiter geschulter Qualitätsbeauftragter und gibt sein Wissen an die Kolleginnen weiter. Dazu gehören unter anderem die regelmäßige Überarbeitung unserer Konzeption, das Erstellen eines Qualitätshandbuches sowie der ständige Austausch mit anderen Einrichtungen und Kooperationspartnern.

Anhang 1

Das Berliner Eingewöhnungsmodell

Das Berliner Eingewöhnungsmodell (Quelle: INFANS, Berlin 1990)					
3 Tage Grundphase	4. Tag Trennungsversuch	Kürzere Eingewöhnung	Längere Eingewöhnung	Stabilisierungsphase	Schlussphase
<p>Die Mutter (oder der Vater) kommt mit dem Kind zusammen in die Krippe (möglichst immer zur gleichen Zeit), bleibt ca. 1 Stunde zusammen mit dem Kind im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause.</p> <p>ELTERN:</p> <ul style="list-style-type: none"> • eher passiv • das Kind auf keinen Fall drängen, sich von ihm zu entfernen • immer akzeptieren, wenn das Kind ihre Nähe sucht <p>Die AUFGABE der ELTERN ist es, "SICHERER HAFEN" zu sein.</p> <ul style="list-style-type: none"> • möglichst NICHT lesen, stricken oder mit anderen Kindern spielen. Das Kind muss das Gefühl haben, dass die Aufmerksamkeit der Mutter jederzeit da ist. <p>Hinweise für die ERZIEHERINNEN:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorsichtige Kontaktaufnahme OHNE ZU DRÄNGEN. Am besten über Spielangebote oder über eine Beteiligung am Spiel des Kindes. • BEOBACHTUNG des Verhaltens zwischen Mutter und Kind <p>In diesen ersten 3 Tagen KEIN Trennungsversuch !!!</p>	<p>(wenn es ein Montag ist, erst am 5. Tag)</p> <p>ZIEL: vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungsphase:</p> <p>Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Mutter vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe.</p> <p>Die REAKTIONEN des Kindes sind der Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch dieses Trennungsversuches:</p> <ul style="list-style-type: none"> • gleichmütige, weiter an der Umwelt interessierte Reaktionen. Bis maximal 30 Minuten Ausdehnung der Trennung. • Dies gilt auch dann, wenn das Kind zu weinen beginnt, sich aber rasch und dauerhaft von der Erzieherin beruhigen lässt. • wirkt das Kind nach dem Weggang der Mutter verstört (erstarrte Körperhaltung) oder beginnt untröstlich zu weinen, so muss die Mutter sofort zurückgeholt werden. 	<p>HINWEISE für die Erzieherinnen: Klare Versuche der Kinder selbst mit Belastungssituationen fertig zu werden und sich dabei nicht an die Mutter zu wenden, eventuell sogar Widerstand gegen das Aufnehmen, wenige Blicke zur Mutter und seltene oder eher zufällig wirkende Körperkontakte sprechen für eine KÜRZERE Eingewöhnungszeit, d. h. ca. 6 Tage.</p>	<p>HINWEISE für die Erzieherinnen: Häufige Blick- und Körperkontakte mit der Mutter und das heftige Verlangen nach Rückkehr der Mutter beim Trennungsversuch am 4. Tag sind Anzeichen für die Notwendigkeit einer LÄNGEREN Eingewöhnungszeit, d. h. ca. 2 - 3 Wochen.</p> <p>Mit dem nächsten Trennungsversuch muss einige Tage gewartet werden!</p>	<p>Ab dem 4. Tag versucht</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Erzieherin von der Mutter die Versorgung des Kindes zu übernehmen: <ul style="list-style-type: none"> - Füttern - Wickeln - sich als Spielpartner anbieten <ul style="list-style-type: none"> • die Mutter überlässt es jetzt immer öfter der Erzieherin auf Signale des Kindes zu reagieren und hilft nur noch, wenn das Kind die Erzieherin noch nicht akzeptiert. <p>Nur wenn das Kind sich beim Trennungsversuch am 4. Tag von der Erzieherin trösten ließ bzw. gelassen auf die Trennung reagiert, sollte die Trennungszeit am 5. Tag ausgedehnt werden. Am 5. und am 6. Tag ist die Anwesenheit der Mutter in der Krippe notwendig, damit sie bei Bedarf in den Gruppenraum geholt werden kann.</p> <p>Wenn sich das Kind am 4. Tag nicht trösten ließ, sollte die Mutter am 5. und am 6. Tag mit ihrem Kind wie vorher am Gruppengeschehen teilnehmen und je nach Verfassung des Kindes am 7. Tag einen erneuten Trennungsversuch machen.</p>	<p>Die Mutter hält sich nicht mehr im Kindertagesheim auf, ist jedoch JEDERZEIT erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur Erzieherin noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die INGEWÖHNUNG ist beendet, wenn das Kind die Erzieherin als "SICHERE BASIS" akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt. • Dies ist z. B. dann der Fall, wenn das Kind gegen den Weggang der Mutter protestiert (Bindungsverhalten zeigt), sich aber schnell von der Erzieherin trösten lässt und in guter Stimmung spielt.
DAS KIND SOLLTE IN DER ZEIT DER INGEWÖHNUNGSPHASE DAS KINDERTAGESHEIM MÖGLICHTS HÖCHSTENS HALBTAGS BESUCHEN!					
 <p>Das Diagramm zeigt ein Dreieck mit den Ecken 'KIND', 'MUTTER' und 'ERZIEHERIN'. Pfeile verbinden die Ecken untereinander, was die Interaktion zwischen allen drei Personen darstellt.</p>	 <p>Das Diagramm zeigt eine horizontale Linie mit 'KIND' und 'ERZIEHERIN' auf der linken Seite und 'MUTTER' auf der rechten Seite. Eine vertikale Linie in der Mitte ist mit 'TÜR' beschriftet. Pfeile zeigen die Bewegung von der Mutter zum Kind/Erzieherin und umgekehrt.</p>	 <p>Das Diagramm zeigt einen Kreis, der in sechs Segmente unterteilt ist, nummeriert von 1 bis 6. Dies stellt die zeitliche Struktur der Eingewöhnung dar.</p>	 <p>Das Diagramm zeigt einen Kreis, der in 16 Segmente unterteilt ist, nummeriert von 1 bis 16. Dies stellt die detaillierte zeitliche Struktur der Eingewöhnung dar.</p>	 <p>Ein Symbol für ein Telefon, das die Erreichbarkeit der Mutter während der Eingewöhnung symbolisiert.</p>	